MARCHRIN

Kulturhistorische Gesellschaft der March

Linthebene-Melioration

Nationalrat Erhard Ruoss initiierte das grösste Bodenverbesserungswerk der Schweiz

Begleitpublikation zur gleichnamigen Sonderausstellung im Jahr 2020 im Marchmuseum im Rempen, Vorderthal SZ

Inhalt

1	Einleitung	Seite 2
2	Vorgeschichte	5
3	Politik (Postulat)	8
4	Melioration	11
5	Anbau	16
6	Besiedlung	24

Impressum

Herausgeber: Marchring
Kulturhistorische Gesellschaft der March

Autor: Dr. Stefan Paradowski
Agentur für Kunst- und Regionalgeschichte
Lachen SZ

Druck: Gutenberg Druck AG, Lachen

Bilder Titelseite:
- Porträt Erhard Ruoss (1901-1959), 1963 posthum gemalt
- Elektro-Bagger bei Meliorationsarbeiten
- Haferfeld

Lachen SZ, Juli 2020

Linthebene-Melioration

Nationalrat Erhard Ruoss initiierte das grösste Bodenverbesserungswerk der Schweiz

Landnahme:
Vom öden Riedland zur fruchtbaren Landschaft

Nach dem Ersten Weltkrieg riefen Arbeitslosigkeit und Lebensmittelknappheit gebieterisch nach Erschliessung von neuem Kulturland und lenkten die Aufmerksamkeit auf die brachliegenden versumpften Böden im Linthgebiet. 1921 lag ein erstes Projekt vor, das bei Gemeinden und Grundbesitzern auf Skepsis stiess. Das Vorhaben enthielt jedoch mit der Gewässerkorrektion, der Entwässerung, der Güterzusammenlegung und der Besiedelung schon fast alle Massnahmen, die später in den Vierzigerjahren mit dem «Plan Wahlen», auch als «Anbauschlacht» bezeichnet, umgesetzt wurden. Dabei spielte die Linthregion, die vom Bundesrat als die «grösste Ebene unseres Landes» bezeichnet wurde, eine besondere Rolle, zumal die Linthebene-Melioration als «das grösste Bodenverbesserungswerk der Schweiz» galt. Auch sah man darin die Vollendung des Werks von Hans Conrad Escher, der Linthkorrektion (ab 1807).

1936 reichte Nationalrat Erhard Ruoss (1901-1959), Buttikon, ein Postulat mit der Frage an den Bundesrat ein, ob nicht das Meliorationsprojekt aus dem Jahr 1921 verwirklicht werden könnte. Dieser Vorstoss in Bern verhiess Beschäftigung für 600 Mann auf 3 bis 4 Jahre und Ansiedelungsmöglichkeit für über 100 Familien. Erhard Ruoss erlangte später hohes Ansehen als «Initiant und Förderer der Linthebene-Melioration».

Anfang 1939, unmittelbar vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, erliess die Bundesversammlung das «Bundesgesetz über die Melioration der Linthebene». Unter der Federführung des Kriegsernährungsamtes wurden dann die Ziele des Anbauplans zur Erhöhung der Eigenproduktion definiert: Ausweitung des Ackerbaus, Reduzierung der Viehzucht und Rationierung der Lebensmittel. Infolge der Aufgebote für den Aktivdienst ergab sich anfänglich starker Mangel an Arbeitskräften. So kamen in der Linthebene – neben 70 Angestellten im Monatslohn – Landdienstpflichtige, Taglöhner, Frauen, Kinder (jeweils im Herbst) und 100 bis 150 Internierte aus dem «Polenlager» in Reichenburg zum Einsatz. Der Anbau setzte 1942 ein. Von den meliorierten Böden hat die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft SVIL in der Region Linth rund 460 ha in Kultur genommen und führte darauf in 12 Pflanzwerken den Pflichtanbau von 84 Firmen durch. Während der Saat- und Erntezeit waren oft 400 bis 500 Hilfskräfte im Einsatz.

1 Einleitung

Wer war diese «Prachts- und Kraftnatur aus der March»?

Landauf landab zollten ihm Lokalblätter und renommierte Zeitungen den schuldigen Respekt, spendeten seinen Taten hohe Anerkennung, würdigten sein Lebenswerk. Ein Regionalanzeiger berichtete: «Der liebe Heimgegangene war ein vorbildlicher Bürger, ein edler und gütiger Mensch und vor allem ein treuer und zuverlässiger Freund»*. Wer war dieser hochgeachtete Mann, diese «Prachts- und Kraftnatur aus der March»**?

*Bote der March und Höfe vom 7. Juli 1959

**Ulrich Luder: Hermann Obrecht – zu seinem 25. Todestag am 21. August 1965, Solothurn 1965, S. 53

Eifriger Befürworter der AHV und der Melioration der Linthebene

Die Rede ist von Erhard Ruoss (1901-1959), «sozialer Arbeitgeber, grosser Wohltäter und liebevoller Familienvater»* sowie unermüdlicher Politiker. An der Beerdigung, an der gegen 2000 Trauergäste teilgenommen haben sollen, wurde hervorgehoben, dass sich Erhard Ruoss in seiner parlamentarischen Tätigkeit als Befürworter des Sozialwerks AHV** und vor allem als «Initiant und Förderer der Linthebene-Melioration»*** ausgezeichnet habe.

*March-Anzeiger vom 7. Juli 1959

**Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, wurde 1947 in einer Volksabstimmung angenommen und trat 1948 in Kraft

***Siehe Foto Seite 3 oben

Bronze-Tafel am Geburtshaus von Erhard Ruoss, heute Kantonsstrasse 55, Buttikon

Erhard Ruoss-Kistler: Unterschrift
(Bild aus: Zum Gedenken – Alt Bundesrat Erhard Ruoss-Kistler Buttikon, Druckerei Siebnen AG, 1959 / Quelle: Familienarchiv Hedy und Arno W. Mächler-Ruoss)

Inhaber von Textilfabriken, Kantonsrat, Nationalrat

Erhard Ruoss (kath., Schübelbach, 1901-1959): «Handelsschule in Schwyz, Neuenburg und London. Fabrikant, Inhaber von Textilfabriken in Buttikon (Zwirnerei), Galgenen und Vorderthal mit 180 Arbeitsstellen. 1928-48 liberaler Schwyzer Kantonsrat (Präs. 1937-38). 1935-51 freisinniger Nationalrat. R. war Mitglied der Geschäftsprüfungs-, Vollmachten-, Petitions- und Alkoholkomm. sowie von 34 nichtständigen Komm. des Nationalrats.»*

*Historisches Lexikon der Schweiz (https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/006565/2010-11-24)

H. Wagner (?): Erhard Ruoss (1901-1959), (Porträt, 1963 posthum gemalt / Quelle: Familienarchiv Hedy und Arno W. Mächler-Ruoss / Foto: Stefan Paradowski)

Automaten Stickerei und Zwirnerei, E. Ruoss-Kistler, Buttikon (Postkarte um 1936 / Ausschnitt / Verlag Foto-Bosch, Tuggen / Quelle: Familien-archiv Hedy und Arno W. Mächler-Ruoss)

Krönung des Werks von Hans C. Escher, der Linthkorrektion

In der Linthebene-Melioration sah man allgemein die Krönung des Werks von Hans Conrad Escher, der Linthkorrektion (ab 1807). Entsprechend äusserte sich Nationalrat Erhard Ruoss: «Ich freue mich, wenn wir das grosse Werk Eschers von der Linth fortsetzen und in absehbarer Zeit vollenden können, damit, wenn nicht wir selbst, so doch die, die nach uns kommen, in der ganzen Linthebene Bauernhöfe sehen werden…».*

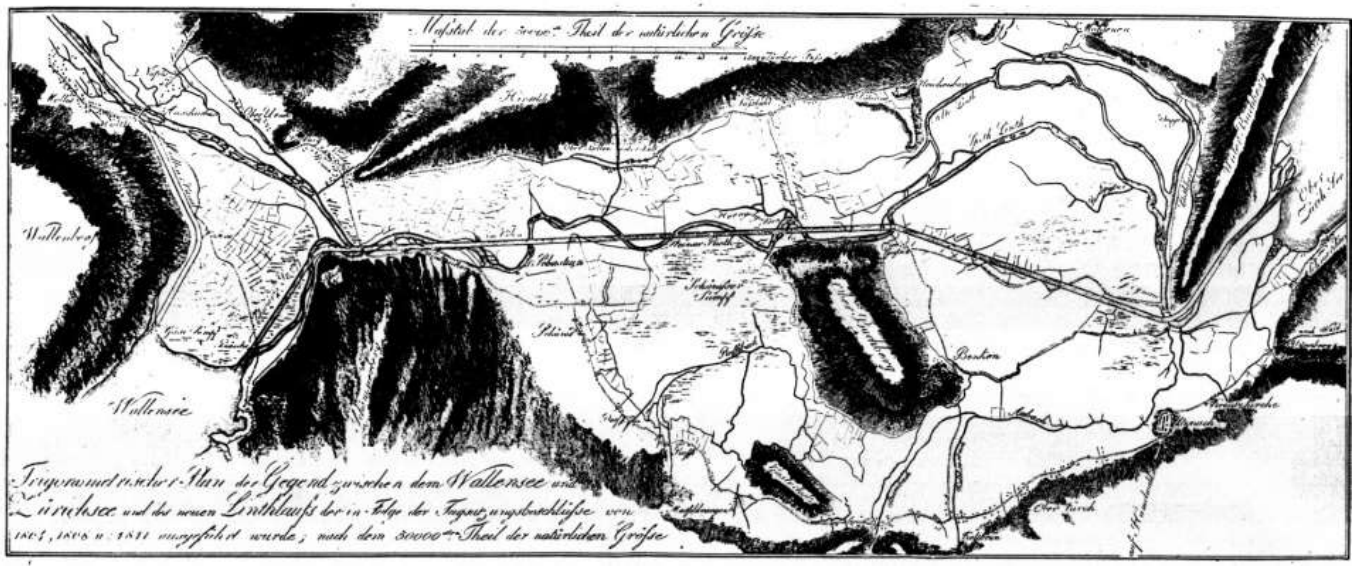
*Nachmittagssitzung des Nationalrates vom 20. Dezember 1938 beim Traktandum «Linthebene. Meliorationen in den Kantonen Schwyz und Glarus»

Hans C. Escher (1767-1823) zwischen 30 und 35 Jahren (Porträtzeichnung, Diethelm Heinrich Lavater zugeschrieben / Bild aus: Ännet em Jordan – Wie sich die Kantone St. Gallen, Schwyz ud Glarus beidseits der Linth begegnen, 2013)

2 Vorgeschichte

Linthkorrektion verhinderte Überschwemmungen

1807 erfolgte der dramatische «Aufruf an die Schweizerische Nation zu Rettung der durch Versumpfungen ins Elend gestürzten Bewohner» des Linthgebietes. In der Folge wurde unter der Leitung von Hans Conrad Escher die Linthkorrektion (1807-1822) durchgeführt – als erstes Nationalwerk der Schweiz. Damit konnten die Überschwemmungen, die zuvor die Gegend immer wieder heimgesucht hatten, verhindert werden.



Plan mit altem und neuem Linthlauf, um 1811
(Stich nach Zeichnung von Hans Conrad Escher / Bild aus: Schlussbericht Melioration der Linthebene, 1965)

Linthgebiet blieb trotz Linthkorrektion ein Feuchtgebiet

Durch die Linthkorrektion (1807-1822) war die Region zwar von der Geissel der Überschwemmungen befreit. Doch die Versumpfung der Rietländer blieb weitgehend bestehen. Bauern betrieben Streuwirtschaft, lieferten Stroh etwa ins Zürcher Oberland. Diese Bewirtschaftungsweise hielt bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges an und war auch der Grund der Skepsis, die man anfänglich dem Meliorationsprojekt entgegenbrachte.

Versumpfung/Rietland (blau): 1860, 1910, 1970
(Bilder aus: Landschaftswandel in der Linthebene, 1988)

1921 erstes Meliorationsprojekt der (linksseitigen) Linthebene

Die Lebensmittelknappheit als Folge des Ersten Weltkrieges (1914-1918) rief gebieterisch nach Erschliessung von neuem Kulturland und lenkte die Aufmerksamkeit auf die brachliegenden versumpften Böden der Linthebene. 1921 entstand ein erstes Projekt für die linksseitige Ebene im Auftrag des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements, verfasst von einer Kommission unter Oberst J. Girsberger vom Meliorationsamt des Kantons Zürich.

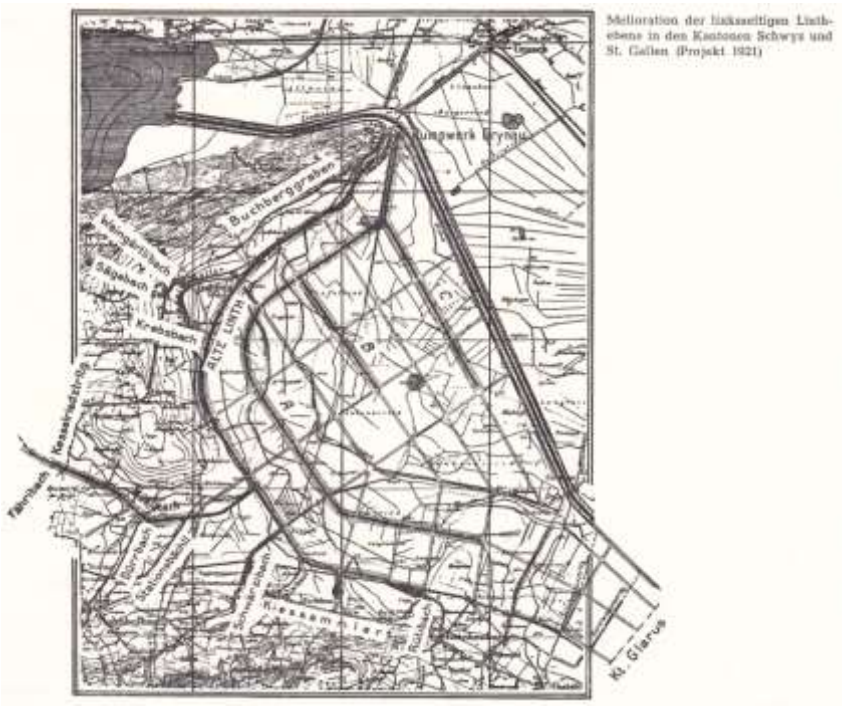
Vor der Melioration: Streuwirtschaft – Tristen inmitten der Linthebene
(Bild aus: Melioration der Linthebene, Schluss-bericht, 1965)

Ideen von 1921 flossen in Meliorationsprojekt von 1941 ein

Das Projekt der Kommission Girsberger von 1921 sah vor:

- Gewässerkorrektionen
- Entwässerungen
- Güterzusammenlegung
- Besiedelung
- Gesamtkosten: 10 Mio.

Zustimmung gab St. Gallen, skeptisch/ablehnend waren Schwyz, Gemeinden, Grundbesitzer. Das Projekt beinhaltete fast alle Massnahmen, die aber erst ab 1941 umgesetzt wurden.

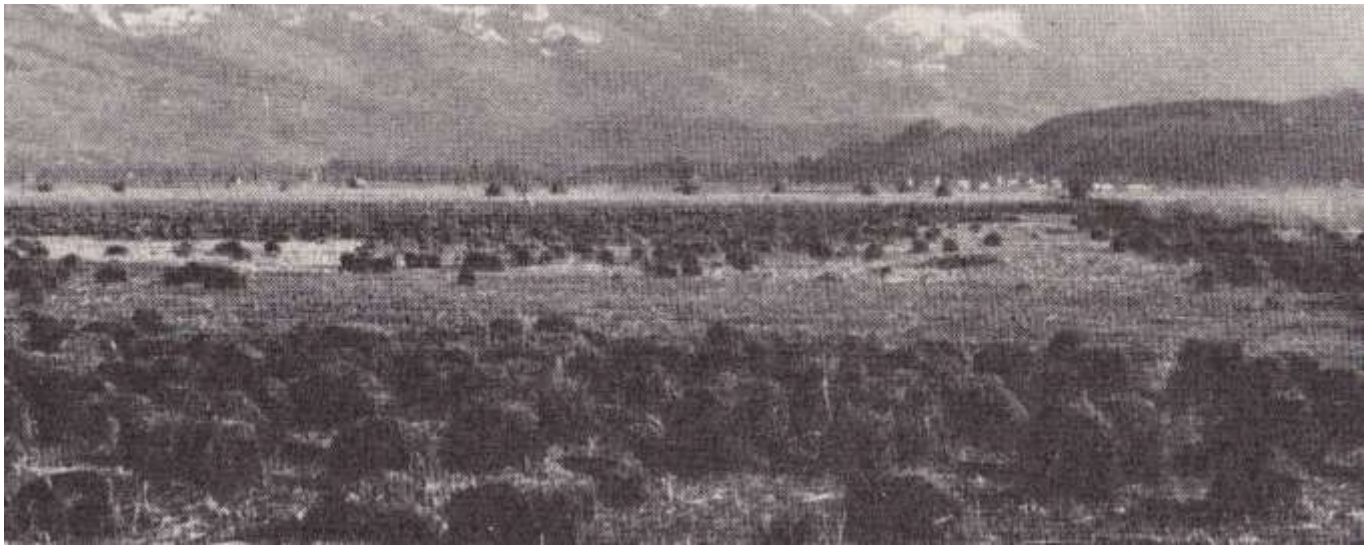


Melioration der linksseitigen Linthebene (Projekt 1921 / Bild aus: Melioration der Linthebene, Schlussbericht, 1965)

Trockenlegung der Linthebene mittels Zürcher Kehricht?

Neben dem Projekt Girsberger von 1921 gab es weitere Pläne:

- Bau einer interkantonalen Verwahrungs- und Strafanstalt mit Insassen für Meliorationsarbeiten
- Stadt Zürich liess Ablagerung des Kehrichts aus Stadt/Seegemeinden studieren mit Erhöhung des Terrains und Trockenlegung des unteren Linthgebietes
- Schaffung einer Arbeitskolonie mit Arbeitslosen der Stadt Zürich



Linthebene mit Seggenhorsten vor der Melioration: Zürcher spielten mit dem Gedanken, das versumpfte Gebiet mit Kehricht aufzufüllen (Bild aus: Die Melioration der Linthebene, erster zusammenfassender Bericht, 1943)

3 Politik (Postulat)

Beschäftigung für 600 Mann, Besiedelung für 100 Familien

1936 reichte Nationalrat Erhard Ruoss, Schübelbach, ein Postulat ein*: «Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen, ob nicht das Projekt des verstorbenen Kulturingenieurs Girsberger, Zürich, betreffend Melioration** der Linthebene (…) verwirklicht werden könnte.» Das Postulat verhiess: Beschäftigung für 600 Mann auf 3 bis 4 Jahre und Ansiedelungsmöglichkeit für über 100 Familien

*Und zwar zur 18. Sitzung des Nationalrates am Freitag, 17. Januar 1936

**lateinisch melior = besser / Bodenverbesserung

Bundeshaus Bern (Foto: Internet)

Nationalrat Erhard Ruoss (1901-1959) forderte 1936 mit einem Postulat die Melioration der Linthebene (Quelle/Foto: Familienarchiv Hedy und Arno W. Mächler-Ruoss)

Streitpunkte: Finanzierung, Bodenspekulation, Naturschutz usw.

Am 21. März 1938 unterbreitete der Bundesrat der Bundesversammlung die Botschaft zur «Melioration der Linthebene in den Kantonen Schwyz und St. Gallen». Nationalrat und Ständerat setzten Kommissionen ein, die im selben Jahr drei Tage in Rapperswil berieten und die zu meliorierende Linthebene in Augenschein nahmen. Streitpunkte waren: Finanzierung, nach Melioration Besiedlung, Bau Flughafen, Bodenspekulation, Naturschutz.

Ansicht der unteren Linthebene vor der Melioration (im Mittelgrund Benkner Büchel): ein diskutiertes Thema der Kommissionen war auch der Naturschutz (Bild aus: Melioration der Linthebene, Schlussbericht, 1965)

Kommissionen des Nationalrates und des Ständerates, das «Bundesgesetz über die Melioration der Linthebene» vorberatend, in der Grynau im Mai 1938 (Foto: Familienarchiv Hedy und Arno W. Mächler- Ruoss)

Hauptzweck der Linthebene-Melioration: Arbeitsbeschaffung

Im Nationalrat (1938) betonte Erhard Ruoss den Hauptzweck des Bodenverbesserungswerks: Die «Melioration der Linthebene darf für sich in Anspruch nehmen, das…schönste und rationellste Arbeitsbeschaffungsprojekt zu sein». Weiter sagte er: «Heute gilt es, die grösste Ebene der Schweiz für die Lebensmittelversorgung fruchtbar und damit der wirtschaftlichen Landesverteidigung dienstbar zu machen».*

*Nachmittagssitzung des Bundesrates vom 20. Dezember 1938

Erhard Ruoss (1901-1959) (Bronze-Kopf, nach 1959 posthum gefertigt / Quelle: Familienchiv Hedy und Arno W. Mächler-Ruoss / Foto: Stefan Paradowski)

Allgemeine Beratung. — *Discussion générale.*

Ruoss: Da schon im Ständerat über die Melioration der Linthebene ein ausführliches Exposé von Herrn Kommissionspräsident Wettstein abgegeben wurde, und auch der Präsident der nationalrätlichen Kommission, Herr Muheim, und der französische Referent, Herr Rais, es sich nicht nehmen liessen, in ebenfalls glänzenden Plädoyers uns noch einmal die grosse Wichtigkeit dieser Angelegenheit vor A gen zu führen, kann ich mich kurz fassen.

Wie bereits schon ausgeführt, freut man sich überall im Lande und ganz besonders bei uns, dass dem Postulat so rasch Folge gegeben wurde. Ich möchte es nicht unterlassen, speziell Herrn Bundesrat Obrecht für seine zielbewusste Arbeit den aufrichtigen Dank auszusprechen. Dank gebührt ebenfalls dem eidgenössischen Kulturingenieur Oberst Strüby und dessen nächstem Mitarbeiter in dieser Sache, dem eidgenössischen Linthingenieur Meyer.

Ich hatte während der Zeit, wo die Projekte hierfür ausgearbeitet wurden, verschiedene Male Gelegenheit, die Herren Ingenieure an der Arbeit zu sehen. Es war für mich jedesmal eine grosse Freude zu beobachten, mit welchem Eifer man sich an diese

Protokoll (Ausschnitt) zur Nachmittagssitzung des Nationalrates vom 20. Dezember 1938 mit dem Anfang des Votums von Nationalrat Erhard Ruoss (Quelle: Bundesarchiv Bern)

Anfang 1939: Bundesgesetz über die Melioration der Linthebene

Am 3. Februar 1939 erliess die Bundesversammlung das «Bundesgesetz über die Melioration der Linthebene in den Kantonen Schwyz und St. Gallen» mit den Hauptbestimmungen:

- Kosten: 12.73 Mio. Fr.
- Bundesbeitrag: 60%
- Meliorationsgebiete: 3
- Kommissionen (Organe): 4
- Oberleitung: Meliorationskommission
- Nach Melioration erfolgt Besiedelung

Bundesgesetz
über
die Melioration der Linthebene in den Kantonen Schwyz und St. Gallen.
(Vom 3. Februar 1939.)

Die Bundesversammlung
der schweizerischen Eidgenossenschaft,
gestützt auf Art. 89 und 24 der Bundesverfassung,
nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrates vom 21. März 1938,
beschliesst:

Art. 1.

Unter dem Namen «Linthebene-Melioration» wird ein eidgenössisches Werk mit öffentlich-rechtlicher Persönlichkeit errichtet.

Es hat als Selbstverwaltungskörper den Zweck, die Melioration der Linthebene in den Kantonen Schwyz und St. Gallen nach Massgabe der nachfolgenden Bestimmungen und auf Grund des von der Sektion für Bodenverbesserungen, Abteilung für Landwirtschaft, aufgestellten Projektes durchzuführen und zu erhalten.

Die Melioration umfasst die Korrektion der Wildbäche, die Entwässerung, die Güterzusammenlegung und die Weganlagen.

Der Bundesrat bestimmt den Sitz des Werkes.

Art. 2.

Alle im Meliorationsgebiet liegenden und die an der Korrektion der Wildbäche interessierten Grundstücke bilden den Perimeter der Melioration.

Art. 3.

Die Kosten des Meliorationswerkes sind zu 12 730 000 Fr. veranschlagt, und zwar:

A.	Linkseitige Linthebene, umfassend ein Meliorationsgebiet von 1670 ha in den Kantonen Schwyz und St. Gallen	Fr. 4 000 000
B.	Rechtseitige Linthebene, Unteres Gebiet, Uznach-Benken, Kanton St. Gallen, umfassend 1900 ha	» 4 000 000
C.	Rechtseitige Linthebene, Oberes Gebiet, Schänis, Kanton St. Gallen, umfassend 1190 ha	» 3 730 000
	Zusammen	Fr. 12 730 000

Bundesgesetz vom 3. Februar 1939 über die Melioration der Linthebene (1. Seite / Bild: Internet)

4 Melioration

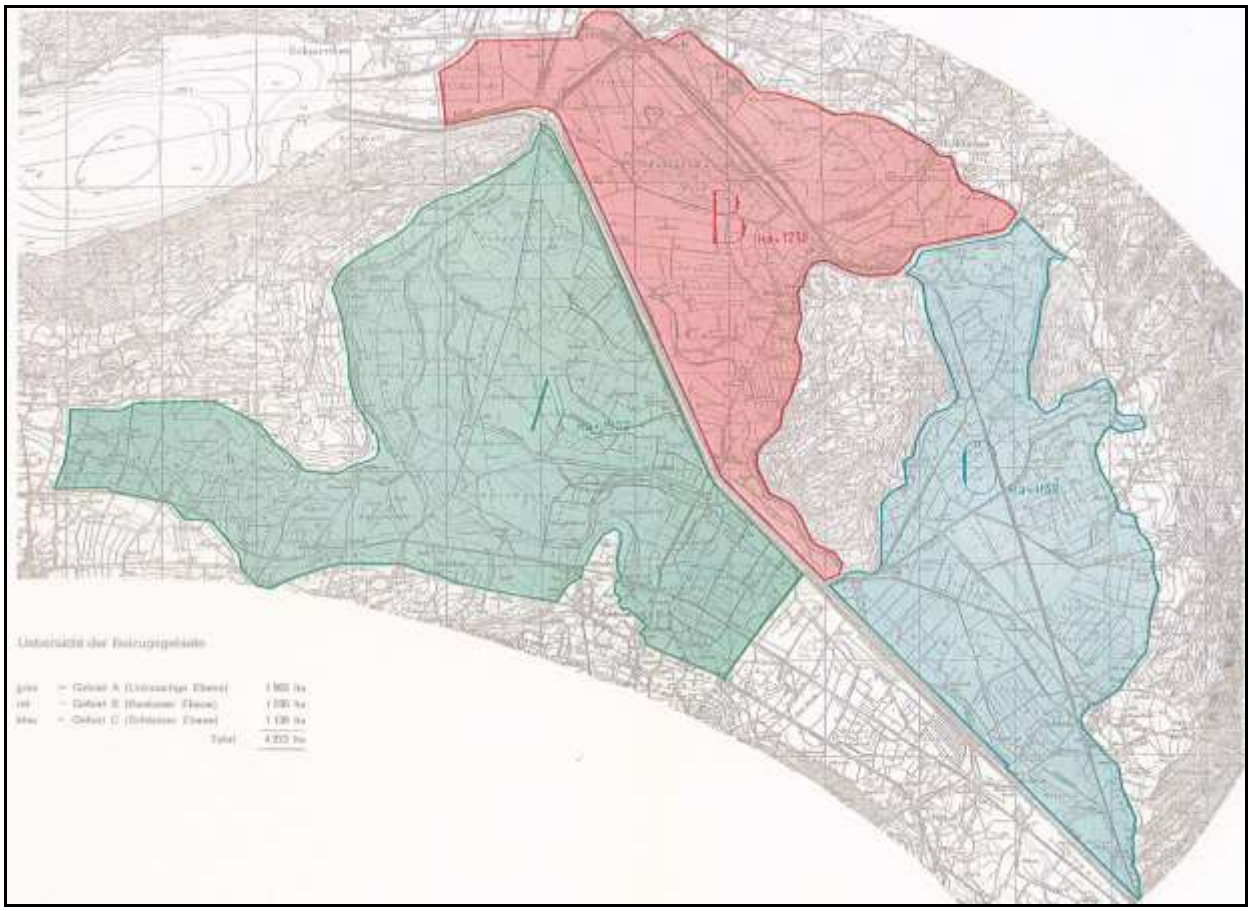
Melioration dreier Ebenen (SG/SZ) und der Glarner Linthebene

- **Linksseitig Kantone SG ⅓, SZ ⅔:**
  Ebene A Tuggen usw.
  1903 ha 45%
- **Rechtsseitig nur Kanton SG:**
  Ebene B Benken usw.
  1230 ha 29%
  Ebene C Schänis usw.
  1139 ha 26%

Total 4272 ha 100%

- **Glarner Linthebene**
  zirka **2000 ha**

Melioration Linthebene SG, SZ, GL:
Total zirka **6000 ha**



Meliorationsgebiete (SG/SZ): Ebenen A, B, C
(Bild aus: Melioration der Linthebene, Schluss-Bericht, 1964)

Benken grösste Meliorationsfläche, Wangen/Schmerikon kleinste

	1135	**Grundeigentümer**	
	2178	**Parzellen**	
Flächenanteile (%) der 9 Meliorations-gemeinden:	1:	**Benken**	28%
	2:	**Schänis**	21%
	3:	**Tuggen**	14%
	4:	**Kaltbrunn**	12%
	5:	**Schübelbach**	10%
	6:	**Reichenburg**	7%
	7:	**Uznach**	6%
	8:	**Wangen**	1%
	9:	**Schmerikon**	1%
		Total	100%

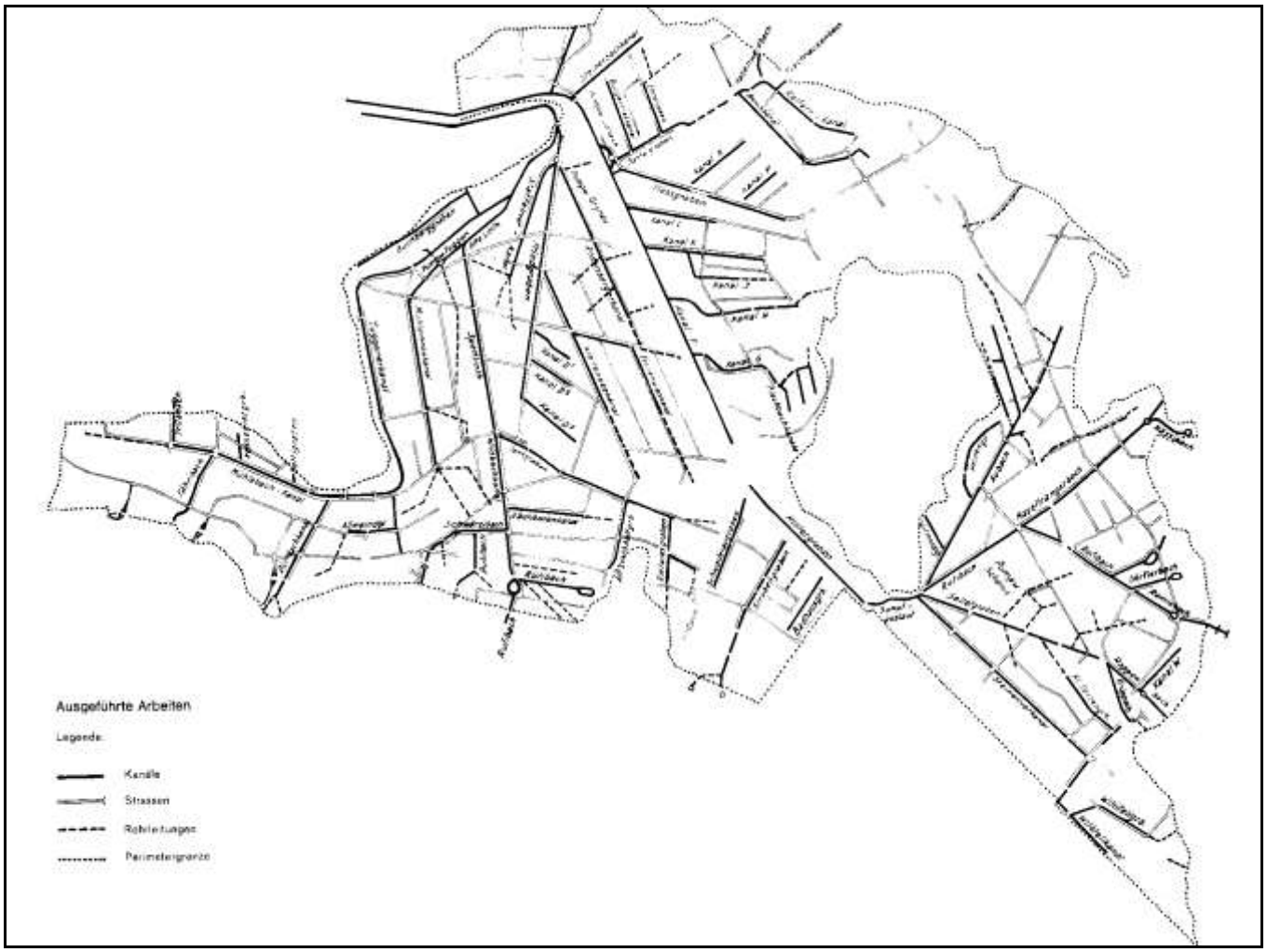
Drainage Grosse Gastermatt, Schänis, mit Grabenbagger (Bild aus: Melioration der Linthebene, Schlussbericht, 1965)

Drainage im Steinerriet, Schänis (Bild aus: Melioration der Linthebene, Schlussbericht, 1965)

Länge aller Drainage-Leitungen in der Linthebene: 2000 km

Im gesamten Meliorationsgebiet von 4272 ha in den Kantonen St. Gallen und Schwyz sind rund 2300 ha drainiert, das heisst, das landwirtschaftlich genutzte Land ist mittels Drainageleitungen (in Abständen von 24, 36 und 48 m) entwässert worden. Aneinandergereiht ergäbe das Drainagenetz eine Leitung von mehr als 2000 km Länge, was der Distanz zwischen Uznach und Moskau entspricht.

5-Punkte-Programm der Integral-Melioration der Linthebene:
- Gewässerkorrektion
- Bodenentwässerung
- Bestrassung
- Güterzusammenlegung
- Besiedelung



Ausgeführte Meliorationsarbeiten (Bild aus: Melioration der Linthebene, Schlussbericht, 1965)

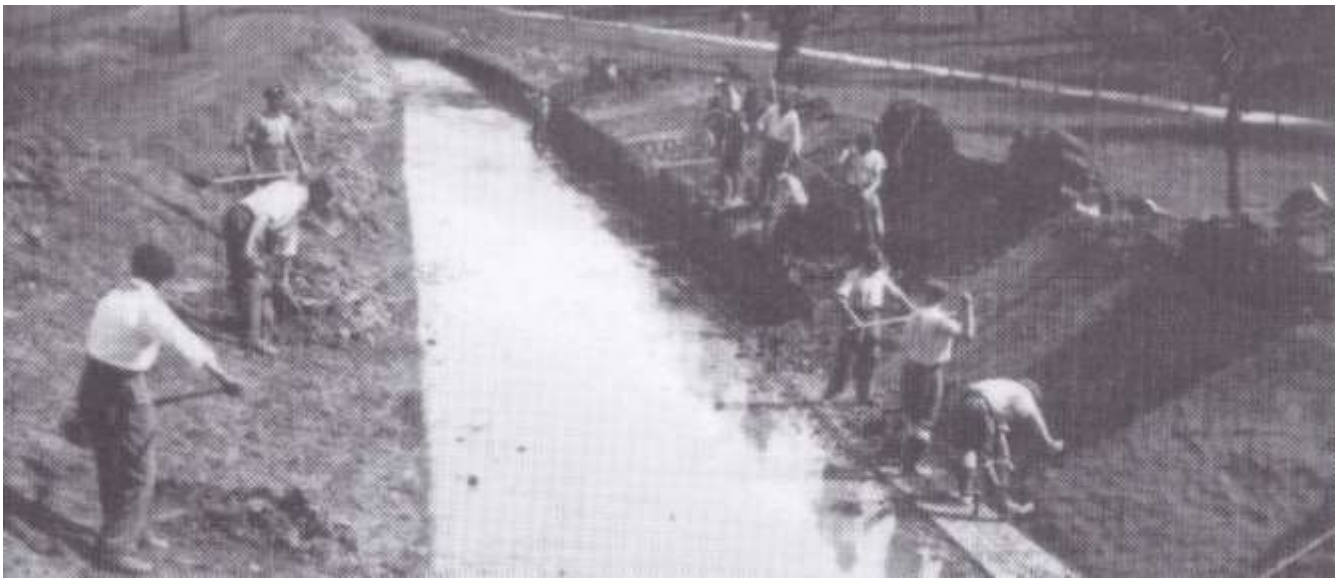
Arbeitskräftemangel infolge der Mobilmachung der Armee

Die Mobilisierung der Schweizer Armee geschah am 2. September 1939, einen Tag nach dem Nazi-Überfall auf Polen, dem Beginn des Zweiten Weltkrieges. Infolge des Aktivdienstes und der Bauten für die Landesverteidigung ergab sich anfänglich ein Mangel an Arbeitskräften. Besonders geschultes Personal – Baggerführer, Mechaniker, Maurer – fehlten. Auf einzelnen Meliorationsbauplätzen mussten die Arbeiten vorübergehend eingestellt werden.

Fachkräftemangel herrschte zu Beginn der Meliorationsarbeiten (Foto zur Verfügung gestellt: Heinrich Schmid)

Einsatz von Internierten durfte Wirtschaft nicht konkurrenzieren

Die Meliorationsarbeiten gingen generell privatwirtschaftlich vonstatten. Doch wurde von den Unternehmungen anfänglich so hohe Preise gefordert, dass als Ersatz die Einsetzung von Internierten in Erwägung gezogen und schlussendlich auch beschlossen wurde. Allerdings war nicht beabsichtigt, sie dauernd zu beschäftigen. Man wollte mit dieser Massnahme nur den Arbeitermangel beheben und durfte die Wirtschaft nicht konkurrenzieren.



Infolge des Mangels an Arbeitskräften, die wegen der Mobilmachung der Armee (2. September 1939) und der Bauarbeiten für die Landesverteidigung fehlten, kamen (auch) Internierte für Meliorationsarbeiten zum Einsatz (Bild aus: Die in der Schweiz internierten polnischen Soldaten [1940-1945], 2010)

Elektrobagger im Einsatz, da Benzin und Rohöl rationiert

Schwierig gestaltet sich in der Zeit des 2. Weltkrieges die Bereitstellung von Treibstoffen für Motoren und Camions. Benzin und Rohöl waren rationiert und nur ausnahmsweise erhältlich. Für den Betrieb von Baggern, Pumpen und andern Maschinen wurden infolgedessen im Meliorationsgebiet der Linthebene umfangreiche elektrische Installationen – durch die Nordostschweizerischen Kraftwerke NOK – erstellt. Dadurch konnte Strom bezogen werden.

Da zur Zeit des 2. Weltkrieges Treibstoffe kaum erhältlich waren, wurden elektrobetriebene Maschinen bei den Meliorationsarbeiten eingesetzt (im Vordergrund rechts Stromkabel) (Foto zur Verfügung gestellt: Heinrich Schmid)

Meliorationskosten haben sich mehr als verdreifacht

Die ersten Kostenberechnungen (1921) gingen von einem Betrag von 10 Mio. für die Meliorationsarbeiten aus. Bei der Annahme des «Bundesgesetz über die Melioration» (1939) war von 12.73 Mio. die Rede. Der Schlussbericht «Melioration der Linthebene» (1965) weist einen Bruttoaufwand von fast 33 Mio. aus. Die Endkosten der Melioration haben sich also gegenüber der ersten Kostenschätzung mehr als verdreifacht.

Übersicht der ausgeführten Arbeiten und Kosten der Linthebene-Melioration

Objekte	Masse	Kosten
1. Kanäle und ZR-Leitungen	126'915 m	Fr. 13'370'005
2. Pumpanlagen	4 Stück	Fr. 2'347'544
3. Drainagen	2'263 ha	Fr. 6'396'147
4. Strassen	125'805 m	Fr. 3'734'077
5. Brücken und Durchlässe	65 Stück	Fr. 293'930
6. Güterzusammenlegung	4'283 ha	Fr. 614'497
7. Planie, Windschutz usw.		Fr. 541'448
8. Unterhalt der Anlagen und Nutzenausfall		Fr. 1'830'374
9. Bauleitung und Projekt		Fr. 1'881'369
10. Allgemeine Verwaltung		Fr. 1'439'637
11. Einlagen in Unterhaltsfonds		Fr. 348'013
Total Baukosten per 31. August 1964		Fr. 32'797'041

Gesamtkosten der Linthebene-Melioration
(Bild aus: Jubiläumsbuch Benken 741-1991, 1991)

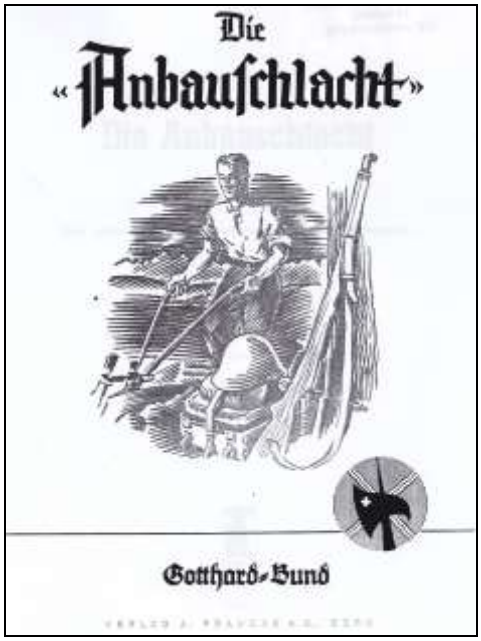
5 Anbau

Landeroberung im Innern statt Landeroberung nach aussen

Anfänglich war die Melioration der Linthebene als Arbeitsbeschaffungsmassnahme gedacht. Im 2. Weltkrieg stellte sich jedoch die Frage der Lebensmittelbeschaffung. Die «Anbauschlacht» begann. Damit bezeichnet wurde die planmässige Förderung des Mehranbaus, die Ertragssteigerung zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung bzw. zur Umstellung auf Selbstversorgung. Die eigentliche «Anbauschlacht» setzte erst mit dem sogenannten «Plan Wahlen» ein.

Eine Anbauschlacht kannten auch das faschistische Italien und andere Nachbarländer der Schweiz. Während Nazi-Deutschland eine mörderische Lebensraumpolitik nach aussen (Erweiterung nach Osten) verfolgte, verwirklichte die Schweiz eine friedliche Landeroberung nach innen mittels Melioration und Anbau.

An der «Anbauschlacht» hatten Frauen erheblichen Anteil: weibliche Belegschaft der Firma Schubiger A.G. Kaltbrunn im Anbaugebiet Fleischmannriet (Quelle: Betriebs-Chronik)



Schrift «Die Anbauschlacht» (1941), verfasst von Friedrich T. Wahlen, mit Illustration, die den Mythos Bauer/Soldat nährte. In Wirklichkeit waren auch Firmenangehörige, Lehrlinge Frauen, Taglöhner und Internierte daran beteiligt (Schrift zur Verfügung gestellt: Erwin Tremp)

Ziel der Anbauschlacht: Erhöhung der Selbstversorgung

Der «Plan Wahlen» wollte, dass sich die Schweiz auch bei kriegsbedingter Abriegelung zur Aussenwelt – etwa bei einem Embargo der Achsenmächte – selbst mit Lebensmittel versorgen konnte. Anbauschlacht-Ziele waren:

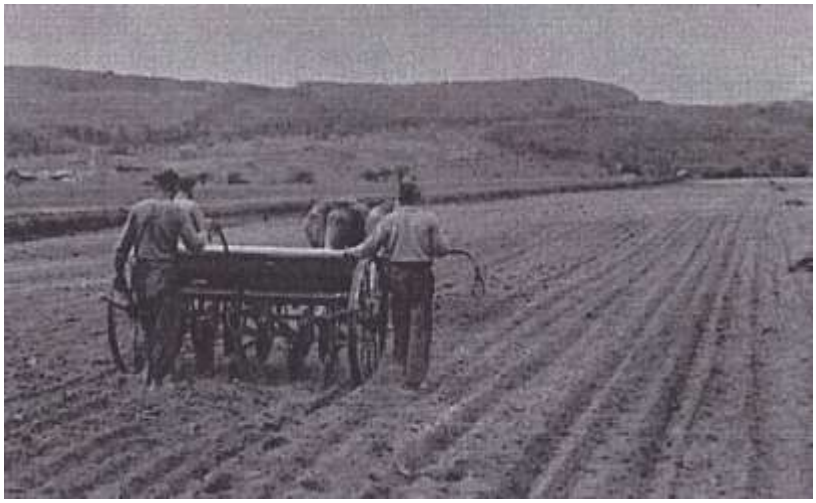
- Ausweitung des Ackerbaus
- Reduzierung der Viehzucht
- Rationierung der Lebensmittel

Der Selbstversorgungsgrad der Schweiz konnte von 1940 bis 1945 von 52% auf 59%* gesteigert werden.

*Historisches Lexikon der Schweiz (https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/013783/2010-05-21/)

Der «Plan Wahlen» – eigentlich ein marktwidriges Projekt – war ein staatlich dirigiertes Programm zur Förderung des innerschweizerischen Lebensmittelanbaus und dauerte von 1940-1945. Im Titel steckt der Name des Chefs der Sektion landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft im Kriegsernährungsamt: Friedrich T. Wahlen.

Friedrich T. Wahlen (1899-1985): «Vater der Anbauschlacht», späterer Bundesrat (Bild: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/004717/2019-11-01/)



Linthebene: erste Aussaat
(Bild aus: Ein Anfang in der Besiedlung der Linthebene, SVIL-Schrift, 1947)

Anbaupflicht in der «grössten Ebene unseres Landes»

Der Bundesrat bezeichnete 1938 die hiesige Region als «grösste Ebene unseres Landes». Entsprechend wichtig war die Linthebene bei der «Anbauschlacht». Unternehmungen (mit mehr als 20 Arbeitern) waren anbaupflichtig. So waren Firmen mit Sitz ausserhalb der Region und ortsansässige Unternehmungen am Anbau beteiligt. Auch die Selbstversorgung zählte: nahezu eine halbe Million nichtbäuerliche Familien schweizweit pflegten Eigenanbau.

Die vom Eidgenössischen Meliorationsamt alljährlich fertig drainierten (entwässerten) Flächen wurden vom Kriegsernährungsamt gepachtet und den anbaupflichtigen Firmen zur Bewirtschaftung in Unterpacht gegeben. Den Grundbesitzern, Gemeinden, Genossamen oder Privaten wäre es ganz unmöglich gewesen, die bereitgestellten Gebiete mit ihren Mitteln zu kultivieren.

Ochsengespann für Umbruch des meliorierten Bodens (Bild aus: Die Melioration der Linthebene, Zweiter Bericht, 1944)

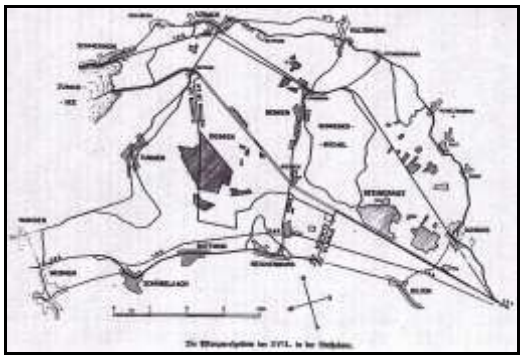
Angestellte der Firma Schubiger A.G. Kaltbrunn kamen im Fleischmannriet der Anbaupflicht nach nach (Quelle: Betriebs-Chronik Firma Schubiger A.G. Kaltbrunn)

Linthkonsortium erfüllte vorgeschriebene Anbaupflicht

Firmen erfüllten mit der Anlegung von Pflanzwerken ihre vorgeschriebene Anbaupflicht. Erwartet wurde von ihnen bei einer gesamtschweizerischen Anbaufläche von 360‘000 ha ein Beitrag von 12‘000 ha. In den 5 Pflanzgebieten Lachen, Benken, Reichenburg, Kaltbrunn und Schänis war 1943 auf einer Gesamtfläche von 208 ha das Linthkonsortium mit 14 namhaften Firmen – darunter etwa die Maschinenfabrik Oerlikon – tätig.

48 glarnerische und 21 zürcherische Firmen schlossen sich zum «Glarner Industriepflanzwerk» zusammen. Das Land wurde durch die Arbeiter der beteiligten Firmen angebaut. Damit gewann der «Plan Wahlen» auch in der Glarner Linthebene Gestalt.

Pflanzgebiet Allmeind, Mollis (Bild aus: Glarus und die Schweiz, 1991)



Pflanzgebiete der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft SVIL in der Linthebene (Bild aus: Ein Anfang in der Besiedlung der Linthebene, SVIL-Schrift, 1947)

Linthland-Pächterin (SVIL) organisierte den Anbau mit zwei Zentren

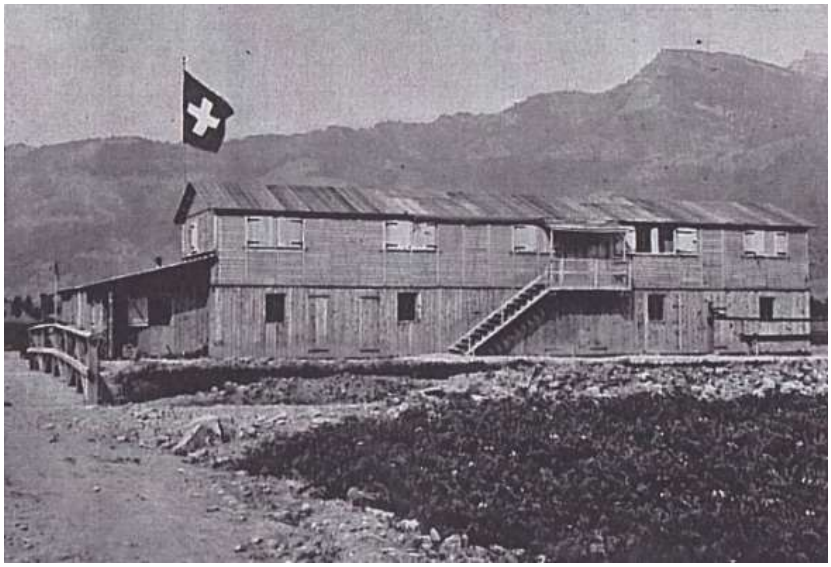
Die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft SVIL als Linthland-Pächterin hat von 1943 -1946 das Pflanzwerk auf Kosten der auftraggebenden Firmen (Linthkonsortium) organisiert und realisiert. Die baulich grössten SVIL-Einrichtungen in der Linthregion waren:

- Doggen (Benken): 2 Feldscheunen mit Stallungen, Silos, Unterkunftsraum
- Steinerriet (Schänis): 2 Feldscheunen mit Stallungen, Silos, Unterkunftsraum

Der Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft SVIL standen 4 Gruppen von Arbeitskräften zur Verfügung:

- 70 Angestellte im Monatslohn
- Landdienstpflichtige (z. B. Lehrlinge) der auftraggebenden Firmen des Linthkonsortiums
- Taglöhner/innen, im Herbst Schulkinder
- 100 -150 Internierte (Polen)

Rapsernte 1944 (Bild aus: Melioration der Linthebene, zweiter Bericht, 1944)



Lehrlingslager Steinerriet, Schänis: rund 1000 Lehrlinge der auftraggebenden Firmen leisteten alljährlich ihren Landdienst in den Pflanzwerken der Linthebene (Bild aus: Ein Anfang in der Besiedlung der Linthebene, SVIL-Schrift, 1947)

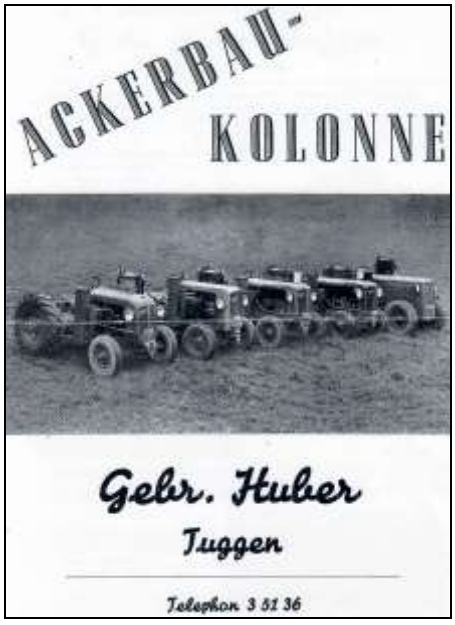
Tierische und maschinelle Arbeitskräfte im Einsatz

Die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft SVIL setzte beim Linthebene-Anbau folgende Zugkräfte ein:

- 2 Bührer-Traktoren
- 7 Pferde
- 140 Ochsen
- Maschinen und Geräte

Die entsprechenden Anschaffungskosten (inkl. Bauten) beliefen sich auf 677‘000 Fr. Auch eine mobile Ackerbaukolonne war im Einsatz.

Von den meliorierten Böden hat die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft SVIL in der Region Linth rund 460 ha in Kultur genommen und führte darauf in 12 Pflanzwerken den Pflichtanbau von 84 Firmen durch. Während der Saat- und Erntezeit waren oft 400-500 Hilfskräfte im Einsatz.



Im Prospekt der Gebr. Huber, Tuggen, steht: «Wir sind die Vertrauensfirma der…Pflanzwerke im Linthgebiet (Kopie zur Verfügung gestellt: Christian Bruhin)

Im Pflanzwerk Doggen kam eine mobile Ackerbaukolonne mit einem Raupentraktor zum Einsatz, die auf verschiedenen Pflanzgebieten der Schweiz unterwegs war (Bild aus: Ein Anfang in der Besiedlung der Linthebene, SVIL-Schrift, 1947)

Kartoffelanbau als Hauptkultur, Spargeln galten als Luxusgemüse

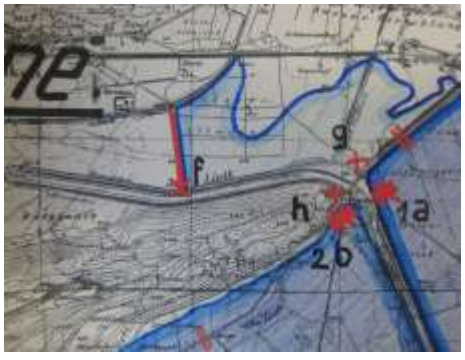
Die Kartoffel spielte im Zweiten Weltkrieg als kalorienreichste Bodenfrucht die Hauptrolle. Doch war dem Anbau in der Linthebene wenig Erfolg beschieden. Unter den Gemüsesorten gediehen besonders Kohlgewächse. Auf Spargeln wurde verzichtet, galten sie doch als Luxusgemüse. In der Linthebene wuchsen: Kartoffeln, Kohl, Mais, Raps, Mohn, Hafer, Gerste, Weizen, Dinkel, Zuckerrüben, Randen, Zwiebeln, Bohnen, Erbsen, Rüebli, Gurken.

Glarner Linthebene: Mohnfeld (Bild aus: Ein Anfang in der Besiedlung der Linthebene, SVIL-Schrift, 1947)

Mais- und Bohnenfelder im Doggen, Benken (Bild aus: Melioration der Linthebene, Schlussbericht, 1965)

Überschwemmung der Linthebene als Réduit-Teil

Die Melioration der Linthebene entsprach einem Entsumpfungsprojekt. Gleichzeitig wurde eine Versumpfungsstrategie verfolgt. Die Linthstellung war Teil des von General Henri Guisan befohlenen Réduits. Zu den Befestigungsmassnahmen gehörte die Unterwassersetzung der Linthebene als Barriere für einen Angreifer aus Norden im Kriegsfall. Für den «Einstau der Linthebene» wurden Dämme, Wehre, Durchlässe und Erdpfropfen errichtet.



Ausschnitt aus Plan «Einstau der Linthebene» mit Schmerknerdamm und bei Grynau mit Dammbalkenwehr, Erdpfropfen und Tanksperre (Quelle: Bundesarchiv Bern / Foto: Stefan Paradowski)

Karte «Einstau der Linthebene» vom 18. November 1939 mit den Überflutungsgebieten A-E im Kriegsfall (Quelle: Bundesarchiv Bern / Foto: Stefan Paradowski)

Beseitigung der Sperranlagen im Interesse des Mehranbaus

General Henri Guisan sprach sich im Dezember 1939 «im Moment» gegen die Pläne zur Überschwemmung der Linthebene aus. Die militärische Optimierung des Hindernischarakters der Linth durch Stauvorrichtungen wurde schliesslich verwirklicht. Doch der Verband der Grundbesitzer und die Regierungen St. Gallen und Schwyz forderten 1942 – vergebens – die sofortige Beseitigung der Sperranlagen im Interesse des Mehranbaus von Ackerland.

COPIE

ARMÉE SUISSE
LE COMMANDANT EN CHEF DE L'ARMÉE

SCHWEIZERISCHE ARMEE
DER OBERBEFEHLSHABER DER ARMEE

ESERCITO SVIZZERO
IL COMANDANTE IN CAPO DELL' ESERCITO

No. 4381
1/1/vu.

ARMEESTAB
11 DEZ 1939
Ja 591/4

Quartier Général de l'Armée
le 1o décembre 1939.

Gruppe Ia Front
No.
Eingang: 12 DEZ
Ausgang: 18 DEL
Erledigt:
Op. | Nachr. | Verb. | Mat. Gas.

Au Commandant du 3. C.A.

Inondations et défense de la Haute-Linth.

Je suis d'accord avec votre proposition de ne pas faire exécuter pour le moment les inondations de la plaine de la Linth, étudiées dans la région de WESEN - NIEDERURNEN - NAEFELS.

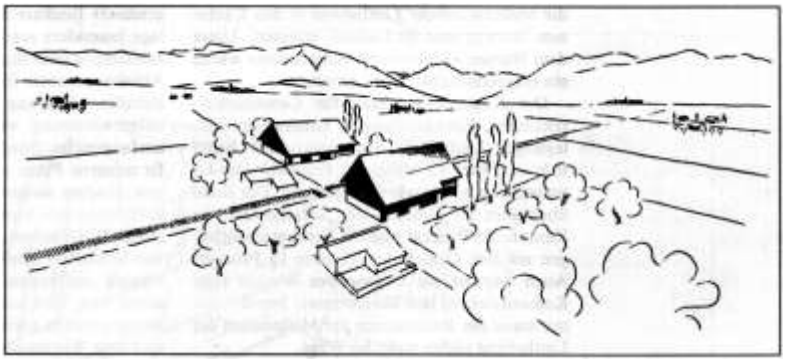
Überschwemmung der Linthebene: Ausschnitt Brief vom Dezember 1939 von General Henri Guisan (Quelle: Bundesarchiv Bern / Foto: Stefan Paradowski)

6 Besiedelung

Melioration und Anbau lassen Besiedelung auf sich warten

Aufgrund einer 1938 erfolgten Umfrage bei den Linthgemeinden gelangte Artikel 20 – Vorsorge zu treffen für Besiedelung – in das «Bundesgesetz über die Melioration der Linthebene» (1939). Doch Melioration und Anbau liessen für eine Besiedlung keinen Raum. Da nach dem Zweiten Weltkrieg die Grundeigentümer kaum imstande waren, das meliorierte Land mit eigenen Kräften zu bewirtschaften, stellte sich umso dringender die Frage der Besiedlung.

Hans-Bernhard-Hof, Doggen, Benken, benannt nach dem Geschäftsführer der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft SVIL, Inbetriebnahme 1959
(Bild aus: Melioration der Linthebene, Schlussbericht, 1965)

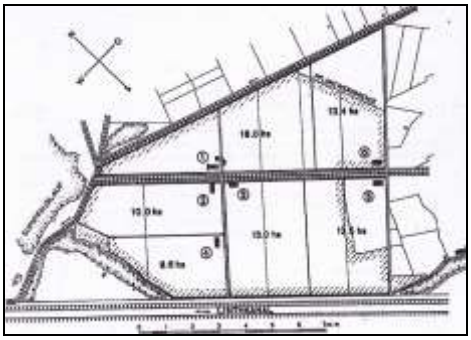


So stellte sich 1947 die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft SVIL die Besiedelung vor
(Bild aus der SVIL-Schrift: Ein Anfang in der Besiedelung der Linthebene, 1947)

«Ein Anfang in der Besiedelung der Linthebene»

Die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft SVIL führte nach dem Zweiten Weltkrieg das Pflanzwerk weiter. Ende 1946 wurden alle Pachtverträge aufgelöst. 1947 erschien die SVIL-Schrift: «Ein Anfang in der Besiedelung der Linthebene» mit der Empfehlung:

- Besiedelung beginnend bei bestehenden Pflanzwerken Steinerriet/Doggen
- Bauen an Strassenknotenpunkten
- Einzelhöfe zu Gruppen vereinigt



Siedelungvorschlag Steinerriet Schänis
(Bild aus: SVIL-Schrift, 1947)

Die von der Ortsgemeinde Benken erstellten Siedlungen im Doggen

Siedlung 1	Spettlinthof	1'261,5 a
Siedlung 2	Langwyden	1'365,2 a
Siedlung 3	Ludihof	1'377,2 a
Siedlung 4	Doggen	1'177,4 a
Siedlung 5	Kletten	1'248,9 a
Siedlung 6	Klettenseehof	1'433,3 a
Siedlung 7	Hans Bernhardshof	1'900,0 a

Die sieben erstellten Siedlungen im Doggen, Benken (Bild aus: Jubiläumsbuch Benken 741-1991, 1991)

1965: Blick über die Linthebene Richtung Benkner Büchel (Mitte rechts: Grynau, im Hintergrund: Glarner Berge)
(Bild aus: Melioration der Linthebene [Titelseite], Schlussbericht, 1965)

Bibliografie

Literatur

Die Melioration der linksseitigen Linthebene in den Kantonen Schwyz und St. Gallen, Linth-Limmatverband, 1918

Die Kolonisation der Linthebene, von Hans Bernhard, SVIL*, 1925

Vorschläge für die Kolonisation der Linthebene in den Kantonen Schwyz und St. Gallen, SVIL*, 1938

Die Anbauschlacht, von Friedrich T. Wahlen, 1941

Industrielle Pflanzwerke, Referate, 1943

Die Melioration der Linthebene:
1. Bericht 1943, 2. Bericht 1944, 3. Bericht 1946

Das schweizerische Anbauwerk 1940-1945, von Friedrich T. Wahlen, 1946

Industrielles Pflanzwerk – Flächenverzeichnis, SVIL*, 1943

Ein Anfang in der Besiedlung der Linthebene, SVIL*, 1947

Melioration der Linthebene – Schlussbericht, 1965

Linthebene – eine Landschaft wird umgepflügt (1941-1964): Melioration, Mobilisation, Migration, von Stefan Paradowski, Begleitpublikation zur gleichnamigen Wanderausstellung, 2013

Amtliche Dokumente

Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die Melioration der Linthebene in den Kantonen Schwyz und St. Gallen, vom 21. März 1938

Melioration der Linthebene (Typoskript): Orientierendes Referat anlässlich der Sitzung der ständerätlichen und nationalrätlichen Kommission in Rapperswil am 10 Mai 1938, von Alf. Strüby, Sektionschef für das Bodenverbesserungswesen

Bundesgesetz über die Melioration der Linthebene in den Kantonen Schwyz und St. Gallen, vom 3. Februar 1939

Nationalrat / Bundesrat (1938/1939):
diverse Protokolle

Quellen

Familienchronik Hedy und Arno W. Mächler-Ruoss, Buttikon

Betriebs-Chronik 1937-1946,
Firma E. Schubiger & Cie. A.G. Kaltbrunn

Schweizerische Bundesarchiv Bern BAR

Staatsarchiv Schwyz

Allgemeine Genosssame Reichenburg AGR

Dokumente von Zeitzeugen
Gespräche, Telefonate mit Zeitzeugen und deren Nachfahren

Presse

Glarner Nachrichten vom 28. Juli 1944:
Die Melioration der Linthebene / Das Glarner Industriepflanzwerk / Die industriellen Pflanzwerke als Vorläufer der Besiedlung

Heim und Leben vom 6. Mai 1939:
Rund um die Linthebene

Presseberichte im Famlienarchiv Hedy und Arno W. Mächler-Ruoss (1937, 1939, 1959): Neue Zürcher Zeitung, March-Anzeiger, Höfner Volksblatt, Bote der March und Höfe, Schwyzer Demokrat, Schwyzer Nachrichten, Bote der Urschweiz, Rigi Post, Luzerner Tagblatt

Fotos

Die meisten aus den Publikationen, die oben unter «Literatur» angegeben sind

*Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft